

Annelise Zwez in
Aargauer Tagblatt
vom März 1987

Marcel Duchamp –
Ausstellung zum 100.
Geburtstag im
Kunstmuseum
Winterthur. Kurator:
Dieter Schwarz

Kunstmuseum Winterthur: Marcel Duchamp zum 100. Geburtstag

Mit wenigen grossen Werken lang gelebt

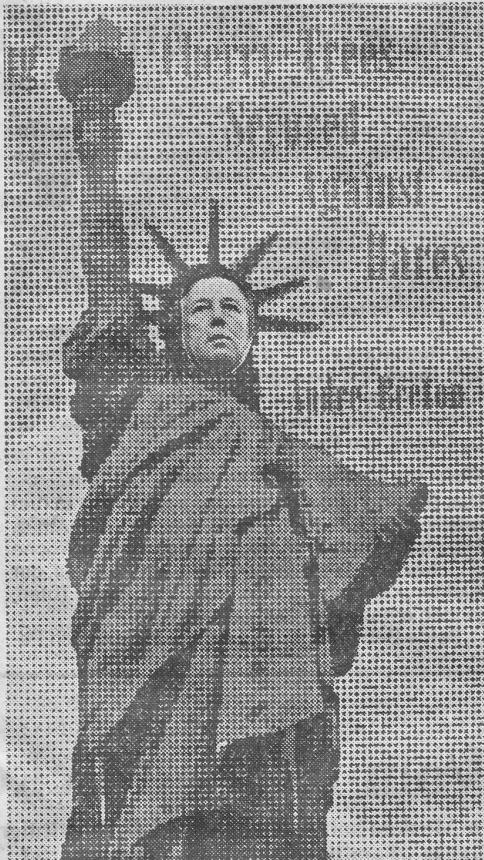
Ausschliesslich druckgrafische Arbeiten

Am 28. Juli dieses Jahres wäre Marcel Duchamp 100 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass hat das Kunstmuseum Winterthur für den radikalen Denker, Förderer der Kunstabwicklung und Gestalter eine Ausstellung mit druckgrafischen Arbeiten zusammengestellt. Es ist keine spektakuläre Schau, wohl aber ein Versuch, dem ein Leben lang um seine grundlegenden Ideen zur Kunst werbenden Franzosen mit seinen Mitteln gerecht zu werden. Marcel Duchamp hat sich nicht primär für das gestalterisch-inhaltliche Moment der Grafik interessiert, sondern vor allem für die Techniken und Möglichkeiten der Vervielfältigung vorhandener und sich verändernder Grundideen. Die Ausstellung, die nicht zufällig parallel zur materialintensiven Schau der «Nouveaux Réalistes» (mit Werken von Yves Klein, Arman, Tinguely, César usw.) läuft, dauert bis zum 31. Mai.

Das Werk von Marcel Duchamp ist, gemessen am hohen Alter, das er erreichte – er starb 1968 im Alter von 81 Jahren – sehr klein. Es eignet sich nicht für grossangelegte Retrospektiven. Von seinem radikalen Denken und von der Ausdauer her, mit welcher er dieses in die Kunstszenen von Paris und New York einbrachte, war Marcel Duchamp aber einer der zentralen «Motoren» der Kunstabwicklung seiner Zeit. Berühmt geworden ist Marcel Duchamp zunächst mit dem futuro-kubistischen Bild «Akt, eine Treppe herabsteigend», in dem er simultane Bewegungsabläufe darzustellen suchte (1912). Im selben Jahr gab er jedoch die Malerei auf und begründete 1914 mit dem ersten «Ready Made» die Objekt-Kunst. Er hatte in einem Warenhaus einen Flaschenentrockner gekauft und ihn als Kunstwerk deklariert. Das Hauptwerk des Künstlers ist jedoch das «Grosse Glas», ein aus zwei Teilen bestehendes, beinahe drei Meter hohes Transparentbild aus verschiedenen Materialien, das den Titel «Die Neuvermählte, von ihren Junggesellen entkleidet» trägt (1921 bis 1923). Darin sind verschiedene, zum Teil technisch anmutende Formkonstellationen zu einem begrifflich nicht fassbaren Ganzen zusammengefügt. Dadaismus und Surrealismus begegnen sich darin in entscheidender Art und Weise.

Keines dieser Werke ist in Winterthur ausgestellt, dennoch sind aber alle indirekt präsent. Denn Marcel Duchamp hat ihre Grundprinzipien und ihre Formelemente immer wieder aufgenommen. Dieses Zusammenfassen und Wiedereinsetzen des ausschliesslich in der Jugend erarbeiteten Werkes ist am augenfälligsten in den mehrfach edierten «Boîtes-en-valises», Kartonschachteln mit oder ohne Lederkoffer, in denen 3 Miniaturrepliken und 70 Reproduktionen von Werken Duchamps enthalten sind. Diese raffiniert aufgebauten «Schachteln» sind wie Miniatur-Ausgaben des Gesamtwerkes von Duchamp.

Der seit 1915 zwischen New York und Paris pendelnde Künstler ist jedoch nicht allein an seinen wichtigen Werken zu messen. Das zeigt die Ausstellung in Winterthur sehr gut. Immer und immer wieder hat Marcel Duchamp Buchumschläge, Plakate usw. geschaffen, jedoch fast ausschliesslich im Zusammenhang mit Kunstveranstaltungen. Er dokumentierte auf diese Weise seine Präsenz und seinen Einfluss innerhalb bestimmter Künstlergruppen. Er war, insbesondere in New York, der



Typisch für Marcel Duchamp. Buchgestaltung für Gedichtband von André Breton.

massgeblichste Theoretiker des Surrealismus während des Zweiten Weltkrieges. Zusammen mit André Breton organisierte er zum Beispiel 1947 die ersten grosse amerikanische Surrealistenschau. Der Katalogumschlag von Marcel Duchamp war eine bemalte Schaumgummibrust auf Samt. In den 50er und 60er Jahren war Marcel Duchamp bereits lebende Legende seiner eigenen Kunstgeschichte. Immer wieder wurde in Büchern und Ausstellungen auf seine frühen Werke hingewiesen, und Marcel Duchamp lieferte getreulich Vorschläge für die Gestaltung der Katalog-, Buch- und Schachtel-Deckel, so stets seine aktive Präsenz formulierend. Sehr oft griff er jedoch auch in diesen Arbeiten auf früher Geschaffenes zurück, 1963 zum Beispiel auf einen 1923 geschaffenen Steckbrief mit Photographie «Wanted. 2000 Dollars Reward». In einer Reihe von Radierungen von 1967 greift Duchamp nicht auf eigene Werke zurück, sondern auf Werke der Kunstgeschichte, «Morceaux choisis d'après Rodin» zum Beispiel. Es sind Illustrationen zu einem weiteren Buch über «The Large Glass and Related Works».

Dieses Leben von früher Geschaffinem mutet trotz der geistigen Präsenz des Künstlers in seiner Zeit irgendwie tragisch an und es wirft Schatten auf den Jugendkult, den die Kunst gerade in unserer Zeit erlebt. Werden auch die heute Hochgejubelten einst von dem leben müssen, was sie heute schaffen? Annelise Zwez